

APOLOGETISCHE BLÄTTER

Mitteilungen des Apologetischen Instituts des Schweizerischen katholischen Volksvereins

Postcheck-Konto VIII 27842

Zürich / Hirschengraben 86

Preis vierteljährlich Fr.2.- Erscheint zweimal monatlich zehnsseitig.
Nachdruck mit genauer Quellenangabe gestattet.

Nr.14 (Zweite Julinummer)

22. Juli 1940

4. Jahrgang

I n h a l t

Pius XII. und der Friede S.131-141

1. Reden und Ansprachen des Papstes S.132
2. Echo der Papstworte S.138
3. Die Taten des Papstes S.139
4. Zusammenfassung S.140
 - A. Allgemeine Grundsätze S.140
 - B. Konkrete Anwendungen S.140
 1. Wahrhaft neutral
 2. Der positive Aufbau
 3. Die Lage der Christen in dieser Welt.

P i u s X I I . u n d d e r F r i e d e .

In Nr.42 der "Apologetischen Blätter" des Jahres 1939 haben wir eine Zusammenfassung der Friedensbemühungen des Papstes gebracht, die allenthalben Berücksichtigung fand. Wir hatten unseren Bericht Mitte November abgeschlossen. Inzwischen tobte der Krieg mit wachsender Heftigkeit weiter, sodass es nachgerade des Mutes bedarf, vom Frieden auch nur zu reden. Auch um die kleine Vatikanstadt hat sich der eiserne Ring des Kriegsgebietes gelegt. Des Papstes Friedenswerk ist allerhand Verdächtigungen unterworfen worden, wenn nicht Verdrehungen. Die "Kommunistische Internationale", Zeitschrift des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale, Heft 2, 1940, S.143 ff. wirft dem Papst vor, den Kriegsbrand geradezu ausgebreitet zu haben. "Schon bei Vorbereitung des gegenwärtigen Krieges unterstützte die Diplomatie des Vatikans Frankreich und England. Der Vatikan half im Krieg seither Frankreich und England in der Ausbreitung des Kriegsbrandes". Und wieder: "Der Papst missbraucht seinen Einfluss auf die südamerikanischen Staaten, um diese zur direkten Unterstützung der Westmächte zu veranlassen" usw. Umgekehrt stellt Borghese in "Mass und Werk", Zweimonatschrift für deutsche Kultur, in Heft 2 des Jahres 1940 den Papst und die katholische Kirche als Vorkämpfer des Faschismus und Nationalsozialismus hin. Protestantische Kirchenblätter, insbesondere der Evangelische Pressedienst und "Der Protestant", erklären die Friedenspolitik des Vatikans, vor allem das gute Verhältnis zu Präsident Roosevelt, als Machtpolitik der römischen Kirche, und wieder andere spotten über "die Münchener Politik des Papstes", der einen faulen Frieden nach Art der Münchener Gerechtigkeit erstrebe, anstatt die Völker zum heiligen Kreuzzug aufzurufen. So mag es nützlich sein, einen neuen Ueberblick zu geben, den wir vom 15. November 1939 an beginnen, dem Datum, an

dem wir den letzten Bericht geschlossen.

1. Reden und Ansprachen des Papstes:

- 13.Nov.39 Radioansprache des Papstes an die Katholiken der Vereinigten Staaten Amerikas anlässlich der 50 Jahrfeier der katholischen Universität von Washington. Der Papst stellt die Irrtümer des Naturalismus und Materialismus und eine auf rein menschlicher Grundlage beruhende Philosophie als Ursachen des Krieges hin und betont ihnen gegenüber die christliche Kultur, die auf Vernunft und Glauben beruht.
- 21.Nov.39 Brief Pius'XII. an Cardinal C.Suhard, Erzbischof von Reims. Der Papst freut sich über die gute Aufnahme seiner Enzyklika auch in nichtkatholischen Kreisen. Er habe sie einzig geschrieben, um der Wahrheit Zeugnis zu geben und seine Pflicht zu erfüllen, denn er sei überzeugt, dass einzig die Rückkehr zu einer tief christlichen Moral die Welt vor dem Abgrund zu retten vermöge.
- 7.Dez.39 Ansprache des Hl.Vaters an den neuen Gesandten Italiens beim Hl.Stuhl. Der Papst bezeichnet seine Friedensarbeit als ebenso dringlich wie dornig. Die Grundbegriffe der Gerechtigkeit und der Liebe seien in vieler Hinsicht in Vergessenheit und Verachtung geraten. So habe man der christlichen Auffassung des Lebens, der Gemeinschaft und des Staates verderbliche Lehren und Praktiken entgegengestellt, die dem Naturrecht und der Offenbarung widersprechen. Solche Ideen hätten ihre Zeiten der Blüte, denen aber jeweils ein jäher Niedergang folge, denn ihre Früchte seien bitter. Der Papst hofft in Italien einen Bundesgenossen seiner Friedensbemühungen zu finden.
- 8.Dez.39 Predigt Pius'XII. in der Basilika Liberiana. Der Papst ruft die Immakulata an, sie möge der Welt einen guten und wahren Frieden verleihen, der auf der Befolgung der Gebote Gottes gründet.
- 8.Dez.39 Päpstliche Ermahnung an die Priester und Kleriker, die unter den Waffen stehen. Die Kleriker werden aufgefordert, im neuen Gewand den Geist Christi nicht zu vergessen.
- 21.Dez.39 Ansprache an den König Italiens. Der Papst beglückwünscht den König, dass Italien das Weihnachtsfest in Frieden feiern könne und wünscht ihm, dass er mit Gottes Hilfe nicht nur den inneren und äusseren Frieden Italiens bewahren, sondern darüber hinaus seinen Beitrag leisten könne zur Wiederherstellung eines ehrenvollen und dauerhaften Friedens unter den Völkern.
- 24.Dez.39 Ansprache an das Kardinalskollegium: Der Papst bedauert, dass eine Reihe von Handlungen geschehen sei, die mit dem positiven internationalen Recht, mit den Grundsätzen des Naturrechtes und mit dem elementarsten Empfinden der Menschlichkeit unvereinbar seien. Dazu gehöre der wohlüberlegte Angriff gegen ein kleines arbeitsames und friedliches Volk unter nichtigen und lächerlichen Vorwänden; dazu gehöre die Anwendung von Waffengewalt gegen Flüchtlinge, alte Personen, Frauen und Kinder, die Missachtung der Würde und Freiheit des menschlichen Lebens; schliesslich die immer weiter um sich greifende planmässige, antichristliche, ja gottlose Propaganda, vor allem unter der Jugend.
- Pius XII. betont, dass die Probleme nicht unlösbar waren, aber infolge einer Reihe von Einzelumständen habe ein so tiefgreifendes Misstrauen sich verbreitet, dass man keinen Versprechungen und Abmachungen mehr Glauben schenken wollte. So sei der Krieg unvermeidlich geworden.
- Schliesslich gibt der Papst noch fünf Grundthesen für einen gerechten und ehrenvollen Frieden an.
1. Die erste betrifft das Recht auf Leben und Unabhängigkeit aller Nationen, grosser und kleiner, mächtiger und schwacher.
- "Der Lebenswille einer Nation darf niemals das Todesurteil einer anderen enthalten. Wenn diese Rechtsgleichheit zerstört, verletzt oder gefährdet ist, verlangt die Rechtsordnung eine Sühne, deren Ausmass nicht durch das Schwert und nicht durch egoistische Willkür, sondern durch die Normen der Gerechtigkeit und gegenseitigen Billigkeit zu bestimmen ist".

2. "Soll eine solche Ordnung die für einen wahren Frieden unerlässliche Ruhe und Dauer geniessen, dann müssen die Völker von der drückenden Sklaverei des Rüstungswettlaufes befreit werden. Auch ist die Gefahr zu heben, dass die materielle Kraft anstatt dem Schutz des Rechtes zu dienen, sich zur tyrannischen Gewaltherrschaft auswachse. Friedensschlüsse, die einer gegenseitig vereinbarten und organisch fortschreitenden Abrüstung in praktischer wie theoretischer Hinsicht nicht grundlegende Bedeutung beimessen oder nicht ehrlich durchgeführt würden, werden sich über kurz oder lang als unhaltbar und lebensunfähig erweisen".

3. "Bei jeder Neuordnung der internationalen Beziehungen entspräche es der menschlichen Klugheit, wenn alle Beteiligten von vornherein aus den Fehlern und Lücken der Vergangenheit die Konsequenzen zögen. Angesichts der Bedeutsamkeit, zugleich aber auch verantwortungsvollen Schwierigkeit internationaler Einrichtungen müsste man sich die Erfahrungen vor Augen halten, die sich aus der Unwirksamkeit oder dem mangelnden Funktionieren früherer ähnlicher Versuche ergaben. Bei der menschlichen Schwäche ist es äusserst schwierig, wenn nicht unmöglich im Augenblick der Friedensverhandlungen, in dem es schwer ist von aller Leidenschaft und Bitterkeit frei zu sein, alles vorauszusehen und sicherzustellen. Deshalb ist die Einrichtung juridischer Institutionen für die Annahme ehrenvoller Friedensverhandlungen und die Vermeidung willkürlicher und einseitiger Verletzungen und Auslegungen der Bedingungen und Vereinbarungen von entscheidender Bedeutung. Ihre Aufgabe wird es sein, die legale und getreue Durchführung der Verträge zu garantieren, wenn nötig zu revidieren und zu verbessern."

4. "Im besondern müsste ein Punkt bei einer besseren Neuordnung Europas beachtet werden. Er betrifft die wahren Bedürfnisse und gerechten Ansprüche der Nationen und Völker, wie auch der völkischen Minderheiten. Ansprüche, die angesichts der bestehenden Verträge und anderer entgegenstehender Rechtstitel nicht immer genügen, um ein striktes Recht zu begründen, die aber doch eine wohlwollende Prüfung verdienen. Eine Prüfung, die ihnen auf friedlichen Wegen entgegenkommt und, wo es nötig erscheint, auch vor einer billigen und klugen Revision der Verträge nicht zurückschreckt. Wäre so einmal ein billiges Gleichgewicht unter den Nationen wiederhergestellt und die Grundlagen zu einem gegenseitigen Vertrauen wieder gelegt, dann träten viele Anreize zu kriegerischen Konflikten zurück.

5. Freilich wird auch die beste und wohlhabendste Regelung unvollkommen und letztlich zum Misserfolg verurteilt sein, wenn die Lenker der Völkerschicksale und die Völker selber sich nicht mehr und mehr von jenem Geiste erfüllen lassen, von dem allein in der internationalen Ordnung der tote Paragraphenbuchstabe Leben, Autorität und verpflichtende Kraft erhalten kann. Wir meinen jenes innere, wache Verantwortungsbewusstsein, das menschliche Bestimmungen nach den heiligen und unantastbaren Normen göttlichen Rechtes misst und wägt. Wir meinen jenen Hunger und Durst nach Gerechtigkeit, den die Bergpredigt seligpreist und dessen natürliche Voraussetzung die moralische Gerechtigkeit ist. Wir meinen jene allgemeine Liebe, die Zusammenfassung und letztes Ziel des christlichen Ideals ist und die darum auch zu jenen eine Brücke schlägt, die das Glück unseres Glaubens nicht teilen.

28.Dez.39 Ansprache des Papstes an das italienische Herrscherpaar im Quirinal. Nochmals gibt der Papst der Hoffnung Ausdruck, der Friede möge sich von Italien aus auf die ganze Welt ausdehnen zur Errichtung einer dauerhaften und ruhigen Periode der Ordnung, einer neuen Ordnung, "die man vergoblich ausserhalb der königlichen Wege der Gerechtigkeit und der christlichen Liebe suchen würde".

7.Jan.40 Antwort Pius'XII. auf die Weihnachtsbotschaft Franklin Roosevelts . Der Papst freut sich vor allem über das Verständnis und den Kontakt Roosevelts mit den Hoffnungen und Wünschen der breiten Massen des Volkes, das mehr und mehr sich nach Frieden sehnt. Er hofft, es werde möglich sein,

einen ernsthaften, gesunden, gerechten und billigen Frieden zu erlangen, den nur der finden kann, der "mit der politischen Macht das klare Verständnis für die Stimme der Menschheit verbindet und der mit tiefer Ehrfurcht vor den göttlichen Gesetzen des Lebens und der Botschaft Christi steht". Der Papst weiss, dass diesem Bestreben sich viele Hindernisse entgegenstellen, sodass auf einen raschen Frieden nicht zu hoffen ist. Er wird aber ungerührt zeitlicher Misserfolge auf dem ihm als dem Stellvertreter des Friedensfürsten auf Erden vorgezeichneten Wege weiterschreiten.

15. Jan. 40 Ansprache des Papstes an die Vertreter des Malteserordens in Jerusalem. Der Papst vergleicht die Menschheit mit dem unter die Räuber geratenen Mann zwischen Jerusalem und Jericho. Die Räuber heissen: Stolz, Unglaube, Ehrsucht, Gewalt, Unehrlichkeit und Hass. Sie hätten die Menschheit ihrer heiligsten Güter beraubt und ihr den kostbaren Schatz des Friedens entrisson.
31. Jan. 40 Ansprache an die Töchter Mariens in einer allgemeinen Audienz. Der Papst fordert auf, die Fürbitte Marias anzurufen, damit die Menschheit den königlichen Weg zur Ruhe und Ordnung in heissem Friedensverlangen wiederfinde.
11. Febr. 40 Lange Ansprache an einen Mailänder Pilgerzug: Der Papst würdigt seinen Vorgänger Pius XI., der ein Mailänder war, und verweilt besonders lange bei dessen Wahlspruch: "Pax Christi in regno Christi". Er kommt ferner in längeren Ausführungen auf den hl. Ambrosius, den grossen Patron und Bischof Mailands, zu sprechen. Zwei Eigenschaften dieses Heiligen hebt er besonders hervor und stellt sie als besonders zeitgemäss den Mailändern vor Augen: die eine ist die durch das ganze Leben bewahrte U n b e r ü h r t h e i t v o n d e r M o r a l d e s H e i d e n t u m s, die vor allem der Jugend zur Betrachtung empfohlen wird. Die andere ist die Vermittlerrolle, die Ambrosius zwischen weltlicher und geistlicher Gewalt gespielt, o h n e j e v o n d e r W a h r h e i t a b z u w e i c h e n.
27. Febr. 40 Der Papst empfängt den amerikanischen Sonderdelegierten Myron Taylor, der Briefe Roosevelts überbringt, die das gemeinsame Interesse der Religion und Menschlichkeit betonen für einen dauerhaften Frieden "a u f d e r G r u n d l a g e d e r F r e i h e i t" zur "S i c h e r h e i t d e s L e b e n s u n d U n v e r s e h r t h e i t d e r N a t i o n e n u n t e r G o t t e s S c h u t z".
3. März 40 Am Jahrestag seiner Papstwahl hält Pius XII. eine Predigt über die Liturgie des Sonntags Laetare. Sie schliesst mit einem ergreifenden Gebet um den Frieden. Darin heisst es: "Steig herab, o Herr, vom Berge, wie in der Nacht nach der Brotvermehrung, schreite über die Fluten, gebiete dem Wind und dem Wetter, rette das bedrängte Schiffelein deiner Jünger, zerstreue die Finsternis und führe uns in den Hafen des Friedens. Gib, dass die Menschen spüren, dass Du das Licht der Welt bist, und zu Dir zurückkehren. Gib, dass sie die Waffen Dir zu Füssen legen. Gib, dass am Altar e i n e s c h r i s t l i c h e n F r i e d e n s, d e n d i e T r u p p e n h e i d n i s c h e r C ä s a r e n n i c h t k e n n e n, die Lenker der Völker ihren Streit aufgeben, in gegenseitigem Vertrauen und hochherziger Offenheit Dir, dem Urheber und Freund des Friedens, den Sieg über ihre Leidenenschaften, das Opfer des Vergessens jeder Beleidigung darbringen. Gib, dass sie so die Ehre und Einheit der Völker in Gerechtigkeit und Liebe wieder h e r s t e l l e n.
4. März 40 Ansprache bei der Audienz rumänischer Würdenträger: Der Papst wünscht Rumänien einen dreifachen Frieden: den Frieden des Herzens in Christo; den innerpolitischen sozialen Frieden, gegründet auf die katholische Soziallehre, den katholischen Familiensinn und das Gesetz der allgemeinen Bruderliebe. Dies sei der beste Schutz gegen zivile Unruhen, zur Milderung des Gegensatzes von Reich und Arm, zum Verständnis der verschiedenen Rassen in diesem Staat. Schliesslich den aussenpolitischen Frieden, damit Rumänien seine

charitative Tätigkeit zugunsten der Opfer des Krieges fortsetzen könne.

- 12.März 40 Ansprache an das Hl.Kollegium anlässlich der Gratulation zum Jahrestag der Papstkrönung. "Mit hundert Stimmen rufen und fordern Religion und Menschlichkeit den Frieden". Der Papst schildert Christus als den Weg, die Wahrheit und das Leben. "Zwischen Weg und Leben ist Licht und Führer die Wahrheit, jene Wahrheit, die das Piedestal der Gerechtigkeit ist, jener Gerechtigkeit, welche die Grundlage des Friedens ist".
- 14.März 40 Audienz der Damen von der Gesellschaft der Liebe des hl.Vinzenz von Paul zu Rom. Heute, da die Welt an die Wahrheit nicht mehr glauben will, an die Gerechtigkeit nicht mehr zu glauben wagt, sei die Liebe doppelt wichtig. "Weil die Welt die Liebe verkannt, hat sie den wahren Frieden verloren; sie wird ihn erst dann wiederfinden, wenn sie auf den unentbehrlichen Grundlagen der Gerechtigkeit den Thron der Liebe wieder errichtet. Bedroht von einer neuen Sintflut, harret die Welt angstvoll, ob die Taube zu ihr nicht wiederkehre, die Botin des Friedens. Aber der geflügelte Bote wird den Frieden für einzelne und Nationen nicht bringen, weil der grüne Zweig der Olive am Baum lindernden Oeles nur wachsen und Früchte bringen kann in der Sonne der Liebe".
- 24.März 40 Osterpredigt in St.Peter zu Rom: Der Papst wünscht die Erneuerung der Menschheit in Christus, besonders in dieser Stunde, da die Einheit der Menschen zerstört sei. "Feierlich abgeschlossene Verträge werden da und dort einseitig und ohne jedes gegenseitige Abkommen geändert oder verletzt; die Stimme der gegenseitigen brüderlichen Liebe und Eintracht ist verstummt". Was der Erfindergeist des Menschen in Studium und Forschung hervorgebracht; was es an Kräften zum Wohlergehen und Reichtum der Menschen gibt, ist heute fast alles verkehrt worden zur Kriegsführung oder zur Mehrung der Rüstung. Was bestimmt war, der Wohlfahrt und dem Fortschritt der Völker zu dienen, wird gegenwärtig unter "Missachtung der wahren Bestimmung und Ordnung der Dinge" zur Vernichtung und Zerstörung der Nationen missbraucht.... "Nicht selten sehen wir ferner das Recht selbst, das die Beziehungen der Völker regelt, verletzt"; offene Städte, Dörfer, Ländereien werden verwüstet und von Bomben in Brand gesteckt; wehrlose Brüder, Kranke, gebrechliche Greise und unschuldige Kinder werden der Heimat beraubt, ja oft getötet. Das einzige Mittel gegen all diese Greuel ist die Lehre und der Geist Christi.
- 27.März 40 Ansprache bei einer allgemeinen Audienz: Der Papst stellt die fruchtlosen Anstrengungen der Menschen, die sich selber überlassen sind, dem Frieden Christi gegenüber. Die Völker hätten heute den Frieden verloren, weil ihre Propheten und Lenker sich von Gott und Christus entfernt haben. "Die einen waren Bannerträger einer religionslosen Kultur und Politik, sie schlossen sich ein in den Hochmut der menschlichen Vernunft: cum fores essent clausae, sie versperrten den Zugang zu Gott und zur Uebernatur; trennten vom Geschöpf den Schöpfer; entfernten aus Schulen und Tribunalen das Kreuz; verbannten aus dem gesamten öffentlichen Leben jedes Erinnerungszeichen an das Evangelium Christi, freilich ohne vollen Erfolg. Die anderen entfernten sich weit von Christus und seinem Frieden; verleugneten ganze Jahrhunderte herrlicher, wohlthuender, brüderlicher Kultur, um sich in die Finsternis des alten Heidentums oder moderner Ideologien zu stürzen". Der Papst wünscht den einen wie den andern, sie möchten wie einst St.Thomas vor Christus wieder niedersinken und sprechen: Mein Herr und mein Gott.
- 6.April 40 Ansprache anlässlich eines Konzertes der "königlichen Akademie der hl.Cäcilia" über die herzustellende Harmonie unter den Völkern. "Möge die Dissonanz der heutigen Menschen und Völker sich baldigst auflösen in den vollen Akkord eines andauernden Friedens, der erfüllt ist von den Lehren Christi".

11. April 40 Ansprache am Schutzfest des hl. Josef in einer allgemeinen Audienz. Der Papst fleht am Schluss der Ansprache den Heiligen an um den Frieden für Italien und die ganze Welt.
15. April 40 Brief an Kardinal Maglione, Staatssekretär: Der Papst ruft für den Monat Mai zum Gebetskreuzzug für den Frieden der Völker auf. Er habe "mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln in Schriften und Reden, Gesprächen und Verhandlungen" sein möglichstes getan zur Wiederherstellung jenes Friedens, "der sich gründet auf Gerechtigkeit und von gegenseitiger brüderlicher Liebe gekrönt wird".
21. April 40 Ansprache an einen grossen Pilgerzug von Genua: Der Hl. Vater preist das vertrauende Gehen zu Maria als eine Notwendigkeit des christlichen Lebens und eine Quelle des Friedens.
2. Mai 40 Predigt in St. Peter anlässlich der Heiligsprechung Maria Peletiers und Gemma Galganis. Der Papst schildert den Krieg als eine Folge der ungezügelten Leidenschaften.
5. Mai 40 Predigt, gehalten in Sta. Maria sopra Minerva zu Ehren des Hl. Franz v. Assisi und der hl. Katharina von Siena, der Hauptpatrone Italiens. Der Papst betont, dass nach dem Vorbild dieser beiden Heiligen "der Kampf für das Gute und für den Frieden, der Sieg und der Triumph der Wahrheit in der Gerechtigkeit und Liebe der Menschen und Völker" das "Opfer seiner selbst" verlange. Er schildert Gott als den Herrn des Universums, "der Throne aufrichtet und stürzt und die Gedanken der Völker zuschanden macht" (Ps. 32), der auf Erden "nach dem Menschen sucht, der die Hand nach der Gerechtigkeit ausstreckt und den Frieden ersehnt". Er fleht zu Christus, "dem König der Zeiten, der den Völkern Erbesitz verlieh und, als er die Menschenkinder sonderte, die Grenzen der Völker bestimmte (Deut. 32.8), der auch seinem Stellvertreter auf Erden seinen Platz in Italien angewiesen", er möge dieses Land vor dem Kriege bewahren.
9. Mai 40 Allgemeine Audienz am Fest der Erscheinung des Erzengels Michael. Das Gebet nach der hl. Messe, der Erzengel möge Satan in die Hölle hinabstossen, sei nie so aktuell gewesen wie heute, da "die Welt vergiftet von der Lüge, verwundet von den Taten der Gewalt, die sittliche Gesundheit und Freude verloren, verloren den Frieden.." Menschliche Kräfte zur Wiederherstellung "eines gerechten, loyalen und dauerhaften Friedens" seien vergeblich; es bleibe nur noch das Gebet um Gottes Eingreifen.
10. Mai 40 Botschaften an die Herrscher Belgiens, Hollands und Luxemburgs. "An Seine Majestät den König der Belgier: In dem Augenblick, in dem das belgische Volk gegen seinen Willen und gegen sein Recht sein Land zum zweiten Mal den Schrecken des Krieges ausgesetzt sieht, drücken Wir tiefbewegt Ihrer Majestät und dieser ganzen Nation Unser väterliches Mitgefühl aus. Wir flehen zu dem allmächtigen Gott, diese harten Proben mögen belohnt werden durch die Wiederherstellung der vollen Freiheit und Unabhängigkeit Belgiens. Von ganzem Herzen erteilen Wir Eurer Majestät und Ihrem Volk Unseren apostolischen Segen. Pius PP. XII."
- Der Königin Hollands wünscht der Papst "die Wiederherstellung der Gerechtigkeit und der Freiheit"; der Grossherzogin von Luxemburg "die Freiheit und Unabhängigkeit."
16. Mai 40 Empfang von Sacré Coeur-Schwestern anlässlich der Seligsprechung ihrer zweiten Gründerin. Pius XII. erfleht neuerdings den Frieden der Welt.
2. Juni 40 Ansprache des Papstes an das Kardinalskollegium an seinem Namenstag.
1. Der Papst wirft einen kurzen Blick auf seine bisherigen Friedensbemühungen. Er habe alle seine Gedanken und Kräfte der Erhaltung des Friedens gewidmet, um die Regenten vor Anwendung der Gewalt zurückzuhalten und sie "für die Idee einer gerechten, friedlichen, ehrenvollen, und dem Sinn für Verantwortung vor Gott und den Menschen entsprechenden Regelung zu gewinnen". Seine Bemühungen hätten keinen Erfolg gehabt. "Ist das vielleicht die

schreckliche Stunde, in der Gott Verdienst und Missverdienst abmisst", fragt sich der Papst. Er selbst fühlt in dieser Stunde "sein Gewissen frei", da er mit seinen Friedensbemühungen den königlichen Weg gefolgt sei, "der zur inneren Freiheit und zum äusseren Frieden führt, zur Achtung vor den menschlichen Gefühlen, zum Sinn für wahre Gerechtigkeit und nachgebender Billigkeit, zu einer objektiven und gerechten Achtung aller Völker".

2. Von den Folgen des Krieges beklagt er vielmehr als den äusseren und materiellen Schaden "den unvergleichlich grösseren inneren Zusammenbruch und die Zerstörung des moralischen und geistigen Erbgutes Europas". Die Normen des Rechtes würden mehr und mehr von der Gewalt ersetzt. Ethische und iuridische Erwägungen würden erstickt. Als Beweis dient ihm vor allem "der kriegerische Ueberfall auf Völker und Gegenden, die mehr als andere traditionelle Befürworter des Friedens waren".

3. Seine Hauptaufgabe sieht unter den gegebenen Umständen der Papst darin, die Kriegführenden an die Pflichten der Menschlichkeit zu ermahnen, "die auch vom Kriegsrecht und der Kriegsmoral nicht aufgehoben werden". Nicht irgend eine Parteilichkeit bewege ihn hier, sondern die Pflicht seines apostolischen Amtes mit den ihm zur Verfügung stehenden Mitteln dafür zu sorgen, "dass die Sicht auf die Idealnomen und die wesentlichen Voraussetzungen eines Friedens, der gerecht, ehrenvoll und dauerhaft sein will, nicht vernebelt werde".

4. Im einzelnen verpflichte ihn "der harte Dienst an der Wahrheit" festzustellen, dass "in mehr als einer Gegend die Behandlung der Nichtkombattenten von den Normen der Menschlichkeit weit abweiche". Kein Volk sei gegen die Gefahr leidenschaftlicher Ausschreitungen gefeit, "worauf es aber vor allem ankommt, ist das Urteil der öffentlichen Autorität gegenüber solchen Ausschreitungen des Kampfgeistes und die Bereitwilligkeit, sie abzustellen". Sodann gibt der Papst gewisse Richtlinien für die Behandlung besetzter Gebiete. Als obersten Leitsatz gibt er an: "Gerechtigkeit und Billigkeit verlangen, dass die Bevölkerung der besetzten Gebiete so behandelt werde, wie im analogen Fall die besetzende Macht die eigenen Volksangehörigen behandelt sehen wollte". Weiter wird gefordert: "Die Achtung vor dem Leben, dem Eigentum und der Ehre der Bürger, die Achtung vor der Familie und ihrer Rechte; in religiöser Beziehung die freie Ausübung des privaten und öffentlichen Religionskultes, der geistliche Beistand in einer dem betreffenden Volk und seiner Sprache entsprechender Weise, die Freiheit des religiösen Unterrichtes und der Erziehung, die Sicherheit der Kirchengüter, der freie Verkehr der Bischöfe mit ihrem Klerus und ihren Gläubigen in Seelsorgsfragen".

5. Nach diesen Ausführungen kommt der Hl. Vater auf "die geistigen und moralischen Gefahren im eigenen Lager zu sprechen. Gefahren, die "in diesen stürmischen Tagen mehr denn je in den Herzen die christlichen Grundsätze des Glaubens und des christlichen Lebens bedrohen". Eine Lawine neuer Meinungen und schlecht verhüllter Tendenzen errege die Volksmassen und dringe "auch in Kreise ein, die sich in ruhigen Zeiten von klaren und klugen Normen leiten liessen. So ergibt sich für das christliche Gewissen die Notwendigkeit ständiger und unermüdlicher Wachsamkeit, damit es seiner Berufung und seiner Linie treu bleibe. Nur zu oft laufen die Menschen in dem leidenschaftlichen und wirbelhaften Aufruhr der Ereignisse Gefahr, die unabänderlichen und klaren Linien des göttlichen Gesetzes nicht mehr recht zu sehen und in der Gefolgsbereitschaft Schaden zu leiden. Gerade hier muss der in seinem Glauben gefestigte und in seiner Pflicht verwurzelte Christ bereit sein, an den Weltereignissen teilzuhaben, den den Pflichten und Opfern des Tages, und er muss nicht weniger bereit und besorgt sein, die Irrtümer zurück zu weisen. Je dichter die Finsternis des Unglaubens und des Bösen

wird, desto mutiger und bereitwilliger muss er -auch in m i t t e n d e r P r ü f u n g e n- das strahlende Licht Christi leuchten lassen, damit es die Irrenden führe, sie wieder zum Erbgut der Väter leite und lenke, das so viele vergessen und verlassen haben".. "Harte und schwere Opfer stünden der Menschheit bevor, aber "wenn die Prüfungen jeden Ausweg zu verschliessen scheinen, wird der Christ in den Prüfungen selbst seine Kräfte w a c h s e n f ü h l e n, um der Grösse seiner Sendung zu entsprechen".

27.Juni 40 Ansprache an Brautleute: Darin führt der Papst aus, es sei kein Zweifel, dass man die Gesellschaft -wolle man für dauernd aus der jetzigen Krise herauskommen -neu werde bauen müssen auf Grundlagen, "die der Moral Christi entsprechender" seien. "W a s u n s g e f e h l t h a t, i s t d e r O p f e r g e i s t d e s E v a n g e l i u m s, und dieser Geist fehlt, weil mit dem Schwinden des Glaubens sich der Egoismus vordrängt, der das Glück der Menschen in der Gemeinschaft zerstört und unmöglich macht".. "Um den Frieden wiederzufinden, müssen die Christen von neuem lernen, was ihnen Christus und die Kirche seit Jahrhunderten schon predigen: die eigenen Interessen und Wünsche zu opfern, soweit sie sich mit den Rechten anderer oder den Interessen der Gemeinschaft nicht vereinen lassen". Ein Weg, diesen Opfergeist zu erlernen, sei die Herz Jesu-Andacht.

2. Echo der Papstworte

1. Im "Osservatore Romano":

Die grossen Friedenskundgebungen des Papstes blieben nicht ungenützt in den Redaktionsstuben des "Osservatore Romano" liegen. Sie fanden vielmehr eine ausgiebige Kommentierung. So vor allem die bedeutsame Enzyklika "Summi Pontificatus". Bedeutende Autoren und Autoritäten Italiens und Frankreichs haben es unternommen, die wichtigsten Gedanken derselben einer eingehenden Beleuchtung zu unterwerfen. Die Artikelserie eröffnet der "Osservatore Romano" mit Nr.52 unter dem Titel: "Um das christliche Morgen". Die Mitarbeit von Msgr.Marius Besson, Adriano Barneggani, Padre Martino Gillet, Padre Mariano Cordovani, P.Michele Schulien, P. Angelo Brucculeri, P. Vincenzo Ceresi, P. Giulio Bevilacqua, P. Ives de la Brière, und anderer wird angekündigt. Eine kurze Liste bisher erschiebener Artikel sei beigefügt.

- Nr.55 "Unter dem Zeichen Christi des Königs" zeigt den Frieden als Frucht des Reiches der Wahrheit, Gerechtigkeit und Liebe (von Adriano Bernareggi, Bischof von Bergamo).
- Nr.57 "Abfall der Welt" zeigt das Rassenprinzip und die Staatstotalität als die beiden bedeutsamsten gottfeindlichen Kräfte unserer Zeit (von Giorgio La Pira).
- Nr.58 "Die vergessene Liebe" behandelt die Werte der Rassen und die durch die Liebe ihnen gesetzten Grenzen (von Vincenzo Ceresi).
- Nr.61 "Oekonomische Moral" sucht die sozialen Grundsätze, die der Enzyklika zugrunde liegen, herauszuarbeiten (von Angelo Brucculeri).
- Nr.63 "Göttliches und menschliches Recht" zeigt die Verankerung jeden Rechtes in der "Lex aeterna" auf (von Pedro Lumbreras).
- Nr.69, 73, 75 bringen drei zusammenhängende Artikel über die Beziehungen der Völker untereinander nach dem Stand der modernen Wissenschaft (von Michele Chulien). Der erste behandelt "Die menschliche Kultur", der zweite "Den Ursprung des Menschen", der dritte "Die Rassen". Diese Artikel sind äusserst lesenswert und gut bearbeitet.
- Nr.77 "Gewissensrechte" behandelt die schwierige Frage der Freiheit des Gewissens (von Ives de la Brière).
- Nr.81 "Verantwortung des Menschen" stellt die Bedeutung der menschlichen Persönlichkeit heraus (von Martino S.Gillet).
- Nr.126 "Die Wege des Friedens" verbindet die Enzyklika mit der Weihnachtsansprache und zeigt die einheitliche Linie der Friedensbemühungen des Papstes auf (von M.Cordovani O.P.).

Zum Jahrestag der Papstkrönung widmet der "Osservatore Romano" eine ganze Festnummer der bisherigen Tätigkeit des Papstes, bei der die Friedentätigkeit naturgemäss den grössten Raum einnimmt. Auf einen Artikel dieser Nummer aus der Feder Msgr. Marius Bessons "Nach einem Jahr" sei noch besonders hingewiesen. Darin wird das mutige Eintreten des Papstes für die unterdrückten Völker besonders gewürdigt. Schliesslich fand die Namenstagsansprache des Papstes im "Osservatore Romano" bisher ein doppeltes und bedeutsames Echo. Dieses ist umso bemerkenswerter, als der erste hier zu erwähnende Artikel in Nr. 131, der von sehr massgeblicher Stelle inspiriert sein soll, zwei Tage vor dem Eintritt Italiens in den Krieg erschien. Darin heisst es, der Papst werde von seiner Linie nicht abweichen, da sie sich "auf das Absolute und nicht auf das Relative, auf das Notwendige und nicht das Zufällige stütze" und das allgemeine Wohl ohne Verletzung des Einzelrechtes erstrebe. "Nur der Statthalter Christi ... kann die Sieger Mässigung lehren, die Besiegten Geduld und Kraft. Nur er kann den einen und den andern Wege der Eintracht weisen. "Es werde darum mit Notwendigkeit die Zeit kommen, da man die Vorschläge des Papstes wieder aufgreifen werde. Der zweite Artikel erschien bereits nach dem Eintritt Italiens in den Krieg. Er ist betitelt: "Das Völkerrecht im Appell des Hirten der Völker". Er befasst sich vor allem mit der Verteidigung, die Pius XII. den positiven Völkerrechtsbestimmungen ange-deihen liess, so wie sie in den Haager, Londoner und Genfer Konventionen niedergelegt sind. Er zeigt auf, wie auf beiden Seiten der Kriegführenden, besonders freilich auf einer Seite, diese Konventionen nicht beachtet worden sind.

2. In aller Welt:

In allen Ländern der Welt fanden die Friedensbemühungen des Papstes unter den Katholiken ein lebhaftes Echo. Nur einige der bedeutendsten Kundgebungen seien erwähnt. So hielt am 16. Februar P. Gillet in Paris vor geistlichen und weltlichen Würdenträgern eine Konferenz über Pius XII. als Kündler des Friedens, die auch in unseren Zeitungen lebhaft kommentiert wurde. Am 20. Februar fanden in Neapel und Pistoja Kundgebungen statt mit Referaten über "Summi Pontificatus", die sich sehr eindeutig gegen die modernen Rassenlehren wandten. In England hielt ebenfalls im Monat Februar P. Martindale S.J. einen Radiovortrag über alle englischen Sender, der später auch in Deutsch wiedergegeben wurde, über das Thema: "Der Papst und der Friede". Er betont darin vor allem, dass der Friede nicht so sehr negativ einen "Nichtkriegszustand" bedeute als vielmehr "den Sieg der Gerechtigkeit". Ebenfalls im Monat Februar sprach an der Universität von Glasgow zu den Studenten P. Scott S.J. über "Das Friedenswerk des Papstes". Am 3. März fand in ganz England ein sog. Papsttag statt: Auf Anordnung des Kardinals Hinsley wurde in allen Kirchen den ganzen Tag vor ausgesetztem Allerheiligsten für die Friedensmeinungen des Hl. Vaters gebetet. Der Kardinal selbst hielt eine Predigt, in der er auf den "Times"-Artikel, den wir in Nr. 13 unserer Blätter auszugsweise gebracht haben, hinwies und betonte, dass hier die Gerechtigkeit des Friedens ihren Anfang nehmen müsse: bei der religiösen Erziehung der Kinder. Ebenso im Monat März hielt in Prato der Advokat Giovanni Bertini eine Vortragsreihe über "Summi Pontificatus", in der er die modernen Hauptirrtümer herausstellte. Eine ähnliche Serie organisierte das Mailänder Kultursekretariat von Prof. Gastani Corti, Mons. Caviglioli und Mons. Costiglioni. Im Monat Mai und besonders um Pfingsten fanden in ganz Italien grosse Gebetsaktionen statt, ähnlich in England, Canada und den Vereinigten Staaten.

3. In ähnlicher Weise hat das Radio Vaticana eine Serie von Vorträgen gebracht, die sich stets an Aussprüche des Papstes anschlossen.

3. Die Taten des Papstes.

Das Friedenswerk des Papstes hat sich jedoch keineswegs auf blosser Reden beschränkt, obgleich er kraft seiner Stellung als Lehrer der Völker in der Belehrung der Welt sicher das Schwergewicht seiner Aufgabe findet. An Finnland sandte der Papst bedeutende Mittel zum Wiederaufbau des Landes, obwohl dieses Land nur wenige Katholiken zählt. Für die polnischen Flüchtlinge wurde auf Anordnung des Papstes

vom Nuntius Mons. Cassulo Nunzio und vom Erzbischof von Bukarest eine ausgedehnte Flüchtlingshilfe organisiert, zu der der Papst beträchtliche Summen spendete. Vom Präsidenten Gettulio Vargas erlangte der Papst durch seine Bemühungen die Einreisewilligung für 3000 nichtarische Christen.

4. Zusammenfassung

A. Allgemeine Grundsätze.

Überschauen wir nun das ganze Bild der päpstlichen Friedenstätigkeit, so ergeben sich zunächst folgende allgemeine Grundsätze.

1. Für den Papst ist der K r i e g e i n f u r c h t b a r e s U e b e l, das zu verhindern alle Mittel eingesetzt werden müssen. Es ist in der heutigen Zeit von grosser Bedeutung, dies festzustellen, zumal da der Papst in einem Land lebt, das geradezu einer Kriegsideologie huldigt. Vivere pericolosamente ist gar nicht selten als Verherrlichung des totalen und auch im äusseren Frieden fort-dauernden Krieges gefeiert worden. Der Papst hingegen betont immer wieder, wie er jedes Mittel versucht habe, den Ausbruch des Krieges zu verhindern. (Vergleiche besonders die Ansprachen vom 7. Dez., 24. Dez., 7. Jan., 4. März, 24. März, 15. April, 2. Juni).

2. Dieser erstrebte Friede ist aber kein um jeden Preis zu erlangender Friede. Pius ist kein Befürworter eines faulen Friedens um jeden Preis. Beweis dafür ist, dass er nie vom Frieden schlechthin redet, sondern immer vom Frieden der Gerechtigkeit, der auf der Wahrheit basiert und in der Liebe seine Krönung findet. Wahrheit, Liebe und Gerechtigkeit sind die drei Tugenden, die nach der Ansicht des Papstes die unerlässlichen Voraussetzungen für einen echten Frieden bilden. Ohne diese Grundpfeiler sind alle Verträge illusorisch. Eine nur flüchtige Durchsicht der oben erwähnten Ansprachen wird den Leser überzeugen, dass fast keine Ansprache ohne Erwähnung dieser drei Elemente gehalten wurde. Es fällt aber auf, dass, während im vergangenen Jahr der Hauptton auf der Gerechtigkeit lag, in diesem Jahr viel eindringlicher der Wahrheit im Gegensatz zur Lüge (cf. besonders die Ansprachen vom 15. Jan., 11. Februar, 12. März, 9. Mai) und der Liebe (cf. besonders 14. und 24. März) das Wort geredet wird. Bittere Erfahrungen mögen den Papst dazu bewogen haben.

B. Konkrete Anwendungen.

1. Wahrhaft neutral: Von diesen Grundsätzen geleitet, zeigt sich der Papst weder als Bundesgenosse des einen noch des anderen der beiden Kriegführenden. Er steht wahrhaft über den Parteien. Er tadelt in unmissverständlichen Worten die Uebergriffe auf beiden Seiten. Er hat sich trotz aller Versuche, ihn in das eine oder das andere Lager zu ziehen oder zu drängen, von aller Schwarz-Weiss-Malerei vielleicht als einzige Stimme der grossen Weltöffentlichkeit frei gehalten. Lange, ehe sich der Zusammenbruch Frankreichs offenbarte, hat er (z.B. am 27. März) in deutlicher Abhebung von "den anderen", - die sich in moderne Ideologien und modernes Heidentum stürzen, - von "den einen" geredet, mit denen er das laizistische Frankreich schildert und es auf seine innere Hohlheit aufmerksam macht (cf. auch Ansprache vom 13. November). Andererseits hat er nicht nur die Grundsätze des Rassismus und der Staatstotalität in seiner Enzyklika und den folgenden Ansprachen (z.B. am 27. März) als die verheerendsten Irrtümer unserer Zeit gebrandmarkt, den totalen Krieg, der zur Ideologie des Faschismus wie des Nationalsozialismus gehört, verurteilt (z.B. am 24. März und 24. Dezember, Punkt 2 - die allgemeine Wehrpflicht ist schon von Leo XIII. als an sich unmoralisch bezeichnet worden-), vor der Gefahr heidnischer Ideologien auch in Italien gewarnt (14. Februar), sondern auch einzelne Handlungen freimütig als Unrecht gekennzeichnet. So den Einfall in Finnland und Polen und noch deutlicher in Belgien, Holland und Luxemburg. In allen drei Briefen an die Souveräne dieser Staaten vom 10. Mai wird ausdrücklich dieser Rechtsbruch beklagt und die Erlangung der vollen Freiheit gewünscht. Ebenso ist er unerschrocken für die Pflichten einer humanen Kriegführung eingetreten (besonders in der Ansprache vom 2. Juni) und hat auch den positiven Rechtsnormen Nachachtung zu verschaffen

gesucht. Das Erscheinen des Artikels über diese Tätigkeit des Papstes im "Osservatore Romano" nach dem Eintritt Italiens in den Krieg zeigt, dass er nicht beabsichtigt, diese Tätigkeit aufzugeben.

2. Der positive Aufbau: Wahrhaft überlegen zeigt sich der Papst jedoch, da er trotz Kirchenverfolgung in Deutschland und trotz schärfster Ablehnung der totalitären Theorien wie Praxen dennoch diesen Staaten gerechte Ansprüche zubilligt. Selbst solche Ansprüche sind hier gemeint, die sich durch strikten Rechtsformalismus nicht begründen lassen (24.Dez.Punkt 4; cf.2.Juni Nr.1); andererseits trotz Verurteilung des liberalen Laizismus doch immer wieder die wahre Menschlichkeit (7.Jan.,12.März,2.Juni Nr.2) und die Freiheit und Ehre der Völker betont (21.Dez., 27.Febr.,3.März, 5.Mai, 10.Mai, 2.Juni Nr.3) und auch den richtigen Kerngedanken des Völkerbundes heraushebt (24.Dez.Punkt 3). Der Papst zeigt sich nicht gewillt, bei einer Neuordnung der Welt sich nochmals, wie nach dem letzten Weltkrieg, beiseite schieben zu lassen. Noch in der letzten Ansprache vom 27.Juni (ebenfalls nach dem Eintritt Italiens in den Krieg) erklärt er, dass die Neuordnung Europas auf Grundlagen gebaut werden müsse, "die der Moral Christi entsprechender seien als die bisherigen". So wenig der Papst also zu entscheiden wagt, ob, im grossen gesehen, das Recht in diesem Krieg auf der einen oder der anderen Seite liegt, -und wer möchte dies nach den Enthüllungen der letzten Wochen eindeutig zu entscheiden wagen- so hat er doch, wo ein klares Unrecht geschah, niemals geschwiegen. Mehr noch, er hat versucht, unparteiisch trotz heftiger Anfeindung von beiden Seiten die Schuld am Ausbruch des Krieges zu verteilen. Dass einer der beiden Parteien dabei die grössere Schuld, der andern die kleinere zufällt, geht schon allein aus der viel häufigeren Beschuldigung der einen Seite hervor.-

3. Die Lage der Christen in dieser Zeit: Freilich ist Pius weit davon entfernt, wie gewisse Propheten eines sog.kommenden gotischen Zeitalters in rosigem Optimismus zu machen. Er schliesst seine Enzyklika mit einem Abschnitt "tenebrae factae sunt dum crucifixissent Jesum". Wer obige Ansprachen überblickt, wird bemerken, wie gerade in den letzten Ansprachen der Gedanke vom Opfer immer wiederkehrt! (cf. Ansprachen v.5.Mai, 9.Mai, 2.Juni N.5, 27.Juni). Pius sieht, wie sonst treue Katholiken in Gefahr kommen, der "Linie" der Wahrheit "untreu" zu werden; sich von der Verantwortung und Pflicht, "den Irrtum zu bekämpfen", zu drücken. Er ahnt, dass der Ausgang des Krieges, der Anfang des Kreuzweges der Kirche werden kann. Dann wird das "Vivere pericolosamente" des Christen beginnen, das allerdings einen ganz anderen, ja geradezu umgekehrten Sinn jenes modernen "Vivere pericolosamente" des sich egoistisch Durchsetzens im Totalismus hat. Allerdings auch nichts gemein hat mit dem "Gutleben" des sterbenden Liberalismus. Es besteht im "Opfergeist des Evangeliums". Im "Opfer seiner selbst" (5.Mai), im Sichselbstaufgeben um Christi willen. Aus diesem Opfer, so hofft der Papst, wird die Kraft des Kreuzes Christi den Christen erwachsen, dass sie der Sendung zum Neubau der Welt gewachsen sind.
